Märkische Eisenbahn.
on Neuß nach:
8,47†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30
7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,40†.
. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. 9,30.
: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6.41. 9,38.
. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9
2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†
-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis
ur bis Gladbach. 11,27 nur bis Rheydt.
dbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Glad-
bis Rheydt 2,43. 4,25 nur bis Glad-
34 nur bis Rheydt.
dbach-Aachen: 6,24. 8,—. nur bis Glad-
bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Glad-
Rheydt.
ch Neuß von:
. 8,10††. 8,35. 9,10. 9,53. 11,31. 12,25
3,57. 5,29. 6,5. 7,48. 8,56. 9,12†. 11,6
. 2,30. 5,25. 8,48. 10,11 ‡)
38. 5,33, 8,56. 10,19.
—. 6,4††. 9,42†.
1,22. 6,6. 8,55.
29. 1,35. 6,13. 9,2.
1,41. 9,8.
11,13. 1,23. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,47
dbach nach Venlo.
,10. 6,14. 9,57.
6,29. 10,10.
38. 10,19.
6,45. 10,26.
,51. 10,33.
50. 6,59. 10,41.
6. 7,6. 10,48.
lo nach Gladbach.
1. 4,13. 7,34.
2,38. 4,33. 7,51.
4,42. 7,59.
. 4,49. 8,6.
4,53. 8,15.
. 8,24.
1,16. 5,19. 8,35.
Jülich-Gladbach.
2.55. 8,15.
,16. 8,5.
8,54
2,18. 9,7
2,35. 6,50. 9,24
7. 2,51 7,6. 9,40
2,58 7,13. 9,47.

Erlaube mir hierdurch, die Herren
konomen von Grimlinghausen und
ngegend auf meine **Fruchtreini-**
ngsmaschine (Trieur) aufmerk-
n zu machen und empfehle mich
selben zum Reinigen der Saat-
cht bestens.
Achtungsvoll
Carl Bongartz.
Grimlinghausen, im August 1883.

Ia. Speck
Pfd. M. 0,57 bei größerer Ab-
me billiger bei
. Willichs, Grevenbroich.

Neue und gewaschene
eisse Putzwolle
grösseren u. kleineren Partien
stets abzugeben.
Muster franco.
Emil Ulmer, Köln.

koch fortwährend **Scharlachfa-**
zu haben, das Pfd. zu 2½ Sgr.
Jacob Berger, Neußerfurth.

in kupferner **Braukessel** von
3000 Ltr. Inhalt zu kaufen ge-
. Off. bef. d. Exp.

Laufjunge gesucht.
Rudolf van Endert.

Viehwärter, Arbeits- und
rdeknechte erhalten sofort Stelle.
Offermann, Glockhammer 11.

esucht wird eine kath. **Person**
ten Alters, welche im Kochen u.
eln erfahren, zur Stütze der
sfrau. Fr. Offerten A. S. 14
ie Exp.

n **Dienstmädchen** mit guten
nissen für einen il. Haushalt pr.
ct. gesucht. Die Exp. sagt wo.

euß-Düsseldorfer
Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
rgens 6,30	Morgens 7,15
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
hm. 12,45	Nachm. 1,30
„ 2,20	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10

r Sonntags und Mittwochs:
„ 8,20 | „ 9,10
A. Dekker, Capitain.

Nro. 189. **Mittwoch, 22. August** (Timotheus.) **1883.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. August.

Weizen	1. Qual.	21	—	Hafer		15	60
„	2. „	19	—	Raps	1. Qual.	34	—
Landroggen	1. Q.	15	50	„	2. „	32	50
„	2. „	13	50	Kartoffeln		8	50
Wintergerste		14	—	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		24	—
„	„	—	—				

Preise unverändert.
Neuer Weizen wird mit M. 18,50—20,50 Roggen mit M. 14—16 bez.

Rüböl per 100 Kils in Parthieen von 100 Ctr.	71	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Das kirchenpolitische Vexirspiel.

Fürst Bismarck und unsere Officiösen haben die Verhandlungen mit Rom bald als Handels- und Tauschgeschäft, bei welchem die Kurie oder das Centrum „nichts zu bieten haben", bald als Schach- oder Kartenspiel bezeichnet, bei dem es auf den „letzten Stich" ankomme. Vom Berliner Standpunkte aus sind diese Bezeichnungen ganz zutreffend, denn es scheint in der That, als betrachte unsere Regierung die religiöse Frage und den von den Katholiken ersehnten kirchenpolitischen Frieden als ein werthvolles Schacherprodukt, dessen Einlösung nur gegen hohe politische Wechsel möglich gemacht werden soll. Vom katholischen Standpunkte aus ist dieses jahrelange Hinhalten, dieses Schmeicheln mit Hoffnungen, dieses beständige Enttäuschtwerden nichts als ein Vexirspiel, das die Geduld der Kurie wie der neun Millionen preußischer Katholiken auf die denksar härteste Probe stellt.

Rom ist von Anfang an denselben geraden Weg gegangen; es hat vor Jahren sowohl bei den Verhandlungen in Kissingen und Wien, wie später in den Unterhandlungen mit den preußischen Gesandten beim Vatikan und in dem Briefwechsel zwischen der Kurie und der Berliner Regierung genau den Standpunkt angegeben, den es einnimmt und einnehmen muß, und klar und deutlich die Grundlage bezeichnet, auf welcher die Wiederherstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche einzig möglich ist. Anders handelt Berlin; es gefiel sich in unberechenbaren Seitensprüngen, diplomatischen Schach- und Winkelzügen, und so oft man glaubte, der Weg, der zum Frieden führe, sei einigermaßen geebnet, gab es regelmäßige unerwartete „Zwischenfälle", die alles bis dahin Erreichte über den Haufen warfen oder auf die lange Bank schoben. Jeder, auch der geringfügigste und gesuchteste Anlaß war eine willkommene Handhabe, um den Friedensabschluß zu hintertreiben und die Verhandlungen zu erschweren, und gab es keinen Anlaß, dann mußte ein solcher fabrizirt oder mit den Haaren herbeigezogen werden, wie z. B. ein unvorsichtiger Artikel des ‚Moniteur de Rome' oder ein mißdeuteter Artikel der ‚Germania'; selbst die Immendiateingabe der Kirchenvorstände aus der Erzdiözese Köln um Rückberufung des Jubilar-Erzbischofs Dr. Paulus Melchers wurde von den Offiziösen als Ehrfurchtsverletzung und ultramontane Anmaßung ausgelegt. Wir wollen die Känguruhsprünge der Regierung in den letztverflossenen Jahren nicht weiter erörtern; nur das Vexirspiel im jüngsten Jahre sei etwas heller ins Licht gestellt.

Das Ultimogesetz von 1882 wurde bekanntlich nicht ausgeführt. Auf die Frage nach dem Warum erhalten wir unzweifelhaft dieselbe Antwort, die dem Abg. Dr. Windthorst im December v. J. im Reichstag zu theil wurde, als er die Regierung wegen Nichtausführung des Reichstagsbeschlusses vom 18. Januar 1882 interpellirte; diese Antwort lautete: „Der Herr Reichskanzler hat nicht gewollt." Die Regierung machte also von der ihr ertheilten Vollmacht, die verbannten Bischöfe zurückzuberufen und das Sperrgesetz aufzuheben keinen Gebrauch. Als der Fürstbischof von Breslau die Staatspfarrer zum Gehorsam ermahnte, ließ die officiöse ‚Norddeutsche' die gehässigsten Hetzartikel gegen die katholische Kirche vom Stapel, und zu welch ungeheuerlichen Hetzereien wurde die entstellte Mischehenfrage mißbraucht! Als die Katholiken im vorigen Herbste in Frankfurt, Köln, Crefeld ꝛc. Katholiken-Versammlungen abhielten, da wurden sie, und vor allen Dr. Windthorst, als Friedensstörer denunzirt, während die wüsten Ausfälle protestantischer Prediger und Professoren sich des Abdruckes in der ‚Norddeutschen' erfreuten.

Nun kam der bekannte Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser. Die Sache war so weit gediehen, daß die Regierung sich vom Kardinalstaatssekretär Jacobini die näheren Erläuterungen zu dem Vorgehen „in gleichem Schritt" ausbat. Der Kaiser hatte nämlich dem hl. Vater erklärt, seine Regierung sei bereit, eine Revision der Kampfgesetze eintreten zu lassen, wenn die Kirche die Anzeigepflicht erfülle, d. h. die organischen Gesetze annehme. Der hl. Stuhl erwiderte, die Revision müsse sich auch auf die grundlegenden Bestimmungen der Maigesetze beziehen, und zwar müsse vor allem die Freiheit der Erziehung des jungen Klerus und die Freiheit in der Ausübung der Seelsorge sicher gestellt werden. Der Kardinal-Staatssekretär gab in einem ausführlichen Schreiben die gewünschten näheren Erläuterungen, — allein was that die Regierung? Sie warf alles in den Papierkorb, riß den bisher gesponnenen Faden ganz ab und machte in der Note vom 5. Mai funkelnagelneue Vorschläge, die darin gipfelten, Rom solle die Anzeigepflicht pure anerkennen vor Revision der Maigesetze. Berlin forderte dies als „Ehrensache".

Natürlich hatte dieser gewaltige Seitensprung auch den üblichen „Zwischenfall" als Sekundanten. Diesmal war es, da die Verunglimpfung des Abg. Windthorst sich nicht als kräftiges Zugpflaster erwiesen hatte, die Anwesenheit des Kardinals Ledochowski im Vatikan, d. h. der angeblich polnisch-jesuitische Einfluß bei der Kurie; nebenbei wurde auch das Centrum, das durch seine Presse den Vatikan beeinflussen sollte, als Störenfried verdächtigt. Es kommt den Officiösen natürlich nicht auf eine Hand voll Widersprüche an; heute behaupten sie, das Centrum sein ein Trabant Roms, und morgen, es kommandire den Papst! Jedes Mittel ist recht, und wäre es auch noch so schlecht und lächerlich.

Genau einen Monat nach jenem Springergambit auf dem kirchenpolitischen Schachbrette brachte die Regierung, unbekümmert um Rom und ohne die beiden letzten römischen Noten auch nur einer Antwort gewürdigt zu haben, das neue Nothstandsgesetz ein, das mit den nöthigen Aenderungen auch zustande kam. Am 31. Juli erlangte dasselbe Gesetzeskraft, und bis dato warten wir vergebens auf die Ausführungsbestimmungen. Ungelöst sind die Fragen der maigesetzlichen Vorbildung der ausgewiesenen Priester und der im Exil lebenden Geistlichen, welche noch Geld- oder Gefängnißstrafen zu verbüßen haben. Allerorts wird die Frage aufgeworfen, ob es der Regierung nicht ernst sei mit der Beseitigung des kirchlichen Nothstandes und ob das Mainaugesetz in gleicher Weise ein Messer ohne Klinge bleiben solle, wie das Ultimogesetz? Das wäre in der That die Krone des Vexirspiels, der letzte Rest des Vertrauens zur Regierung, den das katholische Volk zu Grabe tragen würde. Die Atheisten und Juden haben mehr Freiheit als die Katholiken, da ist die Erfüllung der Nothseelsorge wohl das Geringste, was die Pflichten und Steuern aller Art überlasteten Staatsbürger fordern können. Auch jetzt fehlt es wieder an dem berühmten „Zwischenfall" nicht. Die ‚Norddeutsche' hat nämlich ausgewittert, daß der Fürstbischof von Breslau dadurch die Bulle de salute animarum verletzt habe, daß er den Generalvikar Sniegon in Teschen zum Hilfsbischof für den österreichischen Theil der Diöcese ernannt habe. Diese Beschuldigung ist zwar mindestens so horrend und lächerlich, wie die Lodochowski-Affaire, aber — man hat wieder einen Haken!

Auf diese Weise wird das katholische Volk hingehalten, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr; Enttäuschung häuft sich auf Enttäuschung. — Soeben wird der Wortlaut eines Rescriptes des Cultusministers an die katholischen Bischöfe bekannt, in welchem letztere auf die Vortheile des letzten kirchenpolitischen Gesetzes hingewiesen werden und der Vorschlag gemacht wird, die Bischöfe möchten „im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges" die Namen derjenigen Geistlichen, welche Dispensation von den Vorschriften der Vorbildung zu erlangen wünschen, in Form von tabellarischen Nachweisungen zusammenstellen lassen und

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

53) (Fortsetzung.)

Achtzehntes Kapitel.

Grüne Saaten.

Am nächsten Morgen hielt die Equipage des fürstlichen Leibarztes schon früh vor der Villa Einsiedel.

Der Geheimrath Berg fand den Baron in verzweiflungsvoller Aufregung, da Gemahlin und Tochter aus der Gesellschaft des Freiherrn von Littorf nicht heimgekehrt waren und dort auch Niemand ihm hatte sagen können, wo die Damen, welche ein plötzliches Unwohlsein vorgeschützt, geblieben wären. Nachdem der kleine Mulatte sowohl als die Kammerfrau vergeblich im freiherrlichen Hause sich erkundigt hatten, war der Baron selber hingeeilt, um die Freifrau, welche noch geschlafen, persönlich zu befragen. Diese war über den geheimnißvollen Vorfall im höchsten Maße erschrocken und erregt gewesen, und hatte ihm ebenfalls nichts weiter sagen können, als daß Baroneß Regina plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen worden und mit der Baronin nach Hause gefahren sei, während sich ihr Gemahl mit dem Prinzen Arnold nach dem Bahnhofe begeben habe, um denselben eine Strecke Wegs zu begleiten. Der Baron möge die Polizei benachrichtigen, da jedenfalls ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegen müsse.

Dies hatte er nun freilich nicht sofort gethan, sondern sich erst nach Hause begeben, um die alte Kammerfrau, welche er stark im Verdachte hatte, von dem geheimnißvollen Verschwinden der beiden jungen Damen unterrichtet zu sein, in ein strenges Verhör zu nehmen. Doch mochte Margitta auch genug von den abenteuerlichen Plänen und Intriguen ihrer Gebieterin wissen, so mußte der Baron doch endlich einsehen, daß sie in dieser Sache völlig unwissend war, was seine Angst und Unruhe bis auf's Aeußerste steigerte.

In diesem Moment höchster Rathlosigkeit erschien der Geheimrath Berg wie ein erlösender Engel.

„Ich komme früh, lieber Baron!" begann derselbe sehr ernst, „aber nicht als Arzt, sondern als Rathgeber in einer höchst delicaten Angelegenheit. Ihre Gemahlin und Tochter —"

„Um gotteswillen, liebster Freund!" unterbrach der Baron ihn zitternd, „was wissen Sie davon? — Sie sehen mich in Verzweiflung und Angst."

„Die beiden Damen sind seit gestern Abend verschwunden, — ich weiß, wo dieselben sich befinden."

Der Baron blickte ihn angstvoll an, doch war er nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen.

„Hören Sie mich ruhig an, lieber Baron!" fuhr Berg sich in einen Sessel niederlassend, fort, „eine seltsame Unruhe in Betreff Ihrer Tochter, verfolgte mich bereits seit mehreren Tagen. Ich fühlte instinctiv ein unsichtbares Gewebe von Intriguen, welches sich enger und enger um Regina zusammenzog. Die rücksichtslose Leidenschaft des Prinzen ließ mich Alles fürchten, zumal es den Anschein besaß, als ob Sie dieselbe begünstigten —"

„Herr Geheimrath!" unterbrach der Baron ihn empört.

„Die Welt mußte solches glauben," fuhr Berg achselzuckend fort. „Man erzählt sich sogar ganz öffentlich die Geschichte einer jungen Kokette, welche, von der Stiefmutter geleitet, nach einer Fürstenkrone strebe. Bleiben Sie ruhig, Baron, nur kaltes Blut kann die fatale Situation beherrschen. Ich warnte Sie bereits und hatte Ihr Versprechen, die Augen offen zu halten. Die Welt urtheilt stets nach dem Schein, eine alte Geschichte. Sie wissen, daß der süße Pöbel in Frack und Blouse allerorten sich gleich bleibt und vom Scandal nur gar zu gern sich nährt. Lieber Himmel, Baron, Sie waren auch zu blind vertrauensselig und pochten zu sehr auf die unbefleckte Ehre der Villa Einsiedel, um auf das Geträtsch der Außenwelt zu hören. Ich aber war auf meiner Hut; ich wußte, daß der Prinz irgend ein Abenteuer beabsichtigte, und reiste gestern Abend vor ihm ab, um von der Station zu Fuß nach seinem Schlosse mich zu begeben. Ein früherer Diener von mir, dem ich dort eine kleine Stelle verschafft, verbarg mich so lange, bis der Prinz in der Nacht wirklich eintraf. Der junge Herr hatte auch fürsorglich einen Courier abgesandt, um seine Ankunft, versteht sich, ganz incognito dem Castellan zu melden. Ich wollte mich überzeugen, ob Prinz Arnold allein käme, — — doch hatte meine Ahnung mich nicht betrogen, der Prinz war nicht allein. —"

Der Baron hob beide Hände wie beschwörend empor und sank dann gebrochen in seinen Sessel zusammen.

Der Geheimrath schwieg und betrachtete ihn theilnehmend. Plötzlich richtete Einsiedel sich straff auf, sein Gesicht war aschfarbig, doch so finster und entschlossen, wie es der Arzt noch nie gesehen.

„Meine Frau und Tochter befinden sich also im Schlosse des Prinzen Arnold?" fragte er kurz.

Berg neigte bejahend den Kopf.

„Sie haben sich nicht geirrt, Herr Geheimrath?"

„Mein Wort zum Pfande, — nein, — Herr Baron!"

Der Letztere erhob sich, und schritt einige Male auf und nieder. Dann blieb er vor Berg, der sich gleichfalls erhoben hatte, stehen.

„Ich bin Ihnen Dank, — großen Dank schuldig, Herr Geheimrath!" sprach er mit unnatürlicher Ruhe, „Sie haben sich als treuen Freund meines Hauses bewährt, und hat es sicherlich nicht an Ihnen gelegen, daß die Ehre desselben so unrettbar vernichtet werden konnte. Ich sehe nur einen Weg vor mir, den ich betreten muß um diesen Schimpf zu rächen, und möglicherweise, was Gott in seiner Gnade mir auch sicherlich gewähren wird, — zu sterben. Ich könnte dem Verlobten meiner Tochter dieses Rächer-Amt überlassen, aber ein Graf Dürrenstein wird seinen Degen nicht für die — die — Geliebte eines Prinzen ziehen —"

Die Stimme des Barons wurde fast unhörbar bei diesen Worten, — er schlug beide Hände vors Gesicht, und seine ganze Gestalt bebte, wie von einem Sturm geschüttelt.

Der Geheimrath legte ihm die Hand auf die Schulter, und sprach mit sanfter tröstender Stimme auf ihn ein.

„Ich bin überzeugt," sagte er, „daß Ihre Tochter durch List nach jenem Schlosse gebracht worden ist. Der Prinz forderte von mir ein narkotisches Pulver, da er nicht schlafen könne; dies weckte zuerst meinen Argwohn, und gab ich ihm deshalb ein leichtes Mittel, um zu verhüten, daß eine andere Hand dasselbe mische. Soviel ich bemerkte, wurde Regina aus dem Wagen gehoben und ins Schloß getragen, woraus ich schließe, daß jenes Pulver angewendet worden, sie selber also frei von aller Schuld ist."

„Dann hat die Baronin ihm Kuppeldienste geleistet?" murmelte Einsiedel, ihn starr anblickend.

„Das zu erforschen, steht nur Ihnen allein zu, Herr Baron!" versetzte der Geheimrath achselzuckend, „doch ob Baroneß von Einsiedel freiwillig oder durch teuflische List in das Schloß des Prinzen gekommen. — das wird der Gesellschaft sowohl als der öffentlichen Meinung insofern gleich-

diese unter Beifügung der Beläge ja nach Verschiedenheit der Fälle entweder dem Oberpräsidenten oder direct dem Cultusminister übermitteln. „Sollten Ew. . . . . — so lautet der Schlußsatz — den Wunsch haben, noch anderweitige Erleichterungen des Verfahrens herbeigeführt oder aus Veranlassung des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes weitere Bestimmungen getroffen zu sehen, welche geeignet sein möchten, die Ausführung derselben zu fördern, so würde ich gerne bereit sein, in entsprechende Erörterungen einzutreten und sehe ich in diesem Falle einer gefälligen Mittheilung ganz ergebenst entgegen."

Der gerade Weg ist das auch wieder nicht; denn der Papst und nicht die Bischöfe haben in dieser Frage das entscheidende Wort. Und ehe von diesem, an welchen die Bischöfe sich bereits gewandt haben, die Nachsuchung der Dispensation zugegeben worden, wird kein Geistlicher dieselbe zu erlangen „wünschen." Die ‚Köln. Ztg.' schrieb schon den Bischöfen die Schuld zu, daß das letzte Gesetz noch ohne Erfolg geblieben sei und ruft aus: Man kann kaum entgegenkommender sein, als der Cultusminister sich durch dieses Rescript gezeigt hat! Was hat denn der Cultusminister gethan? In höflicher Weise hat er auf die Bestimmungen des neuen Gesetzes hingewiesen, die den Bischöfen sicher nicht unbekannt waren, und seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, eventuell in entsprechende Erörterungen mit den Bischöfen einzutreten. Ausgeschlossen ist es ja nicht, daß der Papst in dieser Beziehung Zugeständnisse macht; wie „entgegenkommend" der Cultusminister ist, wird sich dann bei den „entsprechenden Erörterungen" zeigen. In den Diözesen, deren Oberhirten staatlich abgesetzt sind, bleibt jedenfalls noch Alles beim Alten oder richtiger, wird die Noth von Tag zu Tag noch größer.

Deutschland.

Berlin, 20. Aug. Die Ernennung des zum Titularbischofe von Tanes erhobenen Generalvikars Franz Sniegon zum Hülfsbischofe des Fürstbischofs von Breslau und zwar für den österreichischen Theil genannter Diöcese hat der ‚Nordd. Allg. Ztg.' Veranlassung zu einem heftigen Artikel gegen den Papst gegeben. In demselben heißt es u. A.: Wenn die Curie sich nicht mehr an die Bestimmungen der Bulle de salute animarum halte, werde auch die preußische Regierung aufhören, dieser Tradition (!) diejenigen Rücksichten zu erweisen, die sie bisher dafür geübt habe. Daß der Papst durch jene Ernennung durchaus nicht gegen die Bestimmungen dieser Bulle gehandelt hat, haben wir schon in der Montagsnummer dsr. Ztg nachgewiesen. Heute wollen wir an einem Punkte die „Rücksicht" klarstellen, welche die Regierung „bisher" für die mit Gesetzeskraft veröffentlichte Bulle „geübt" hat. In der Bulle heißt es, der König von Preußen habe folgende Art und Weise der Ausstattung der Kirche dargeboten (nach der officiellen Uebersetzung):

Es sollen auf die namentlich dazu angewiesenen Staatswaldungen so viel Grundzinsen errichtet werden, als auszustattende Sprengel da sind; und zwar zu solchem Betrag: daß die davon jährlich zu erhebenden reinen, von jeglicher Belästigung freien Einkünfte ausreichen, entweder zu gänzlicher Ausstattung der Sprengel, wenn es durchaus daran gebricht, oder zur Ergänzung der Ausstattung wenn Sprengel einen Theil ihrer Güter noch besitzen, so daß jede Diöcese zukünftig ein solches Jahreseinkommen haben möge, welches die für die erzbischöfliche oder bischöfliche Tafel, für das Domcapitel, für das Seminar und für den Weihbischof ausgesetzten, unten aufzuführenden Einkünfte vollkommen decke; und daß das Eigenthum solcher Grundzinsen durch Urkunden, in bündiger den Gesetzen jenes Reichs entsprechender Form abgefaßt und von dem vorgepriesenen Könige selbst vollzogen, einer jeden Kirche übertragen werde. Und weil vorgedachte Waldungen, wie die Staatsgüter überhaupt, aus Anlaß der im Kriege gemachten Schulden mit Hypothek belastet sind, denselben daher kein Grundzins auferlegt, auch ihr Einkommen nicht bezogen werden kann, bevor durch Zahlungen, welche die Regierung den Hypothekargläubigern geleistet, der Betrag der Staatsschuld vermindert und ein zureichender Theil der Staatswaldungen von der Hypothek frei geworden ist; ferner, da nach dem Gesetze, wodurch der Durchlauchtigste König den Staatsgläubigern, diese Sicherheit gewährt hat, im Jahre Tausend, achthundert, dreiunddreißig durch die Behörden sich entscheiden wird, was für Grundstücke von der Hypothek erledigt oder noch damit beschwert bleiben werden: so beschließen Wir, daß die Eintragung gedachter Grundzinsen in dem erwähnten Jahre Tausend, achthundert, dreiunddreißig, oder auch theilweise früher, wenn nämlich ein Theil der Waldungen von jener Hypothek befreit würde, Statt finden soll. Es werden demnach wenigstens vom Jahre Tausend, achthundert, dreiunddreißig ab, jene Grundzinsen von den einzelnen Diöcesen unmittelbar erhoben; von nun an aber bis zu gedachtem Jahre hin, oder bis dahin, da die Einrichtung des Grundzinses früher zu Stande käme, soll eine, dem Ertrag der Grundzinse gleichkommende Baarschaft aus den Regierungshauptkassen der Provinz einer jeglichen Diözes ausbezahlt werden. Und um jede Besorgniß zu heben, daß dieser Art der Zahlung auch über das Jahr Tausend achthundert drei und dreißig hinausreichen könne, wenn vielleicht die Behörde der Errichtung gedachter Grundzinsen wiederspräche, weil die Staatsschuld noch nicht genugsam vermindert worden sei; so hat der belobte König sich erboten und fest zugesagt und verheißen: wenn wider alle Erwartung sich solches zutragen möchte; daß dann mit baarem Gelde des Staats so viel Grundstücke erkauft und den Kirchen zu eigenthümlichem Besitze übergeben werden solle, als erforderlich sind, um durch ihr jährliches Einkommen den Betrag jener Grundzinsen zu erreichen. Da nun der Durchlauchtigste König verheißen hat, über dieses Alles bündige, in seinem Reich zu Recht bestehende, von Ihm selbst zu vollziehende Urkunden zu desto sicherer Vollführung ausstellen zu lassen: so soll gedachter Bischof Joseph [von Ermland] verpflichtet sein, jeder Kirche eine dergleichen Urkunde zur Aufbewahrung in ihrem Archiv zu überliefern."

Bezüglich dieser wesentlichen Bestimmung der Bulle, der hypothekarischen Sicherstellung der Dotationen der Bisthümer oder der Ueberweisung von Grundeigenthum im Betrage der Dotationen, ist die preußische Regierung seit fünfzig Jahren die Einlösung ihres feierlich gegebenen Wortes schuldig — und da glaubt die ‚Nordd. Allg. einen Schein von Grund benutzen zu dürfen, den päpstlichen Stuhl es Vertragsbruches zu beschuldigen, der die preußische Regierung von ihren Verpflichtungen aus der Bulle entbindet!"

— Der commandirende General des 9. Armee-Corps, General v. Tresckow, soll einer Abordnung der Stadtbehörden von Sonderburg gegenüber, die ihn ersucht hatten, sich für Beibehaltung der dortigen Besatzung zu verwenden, eine sehr bemerkenswerthe Aeußerung gethan haben. In der Unterredung mit den Abgeordneten bemerkte nämlich der General, daß die Angelegenheit auf's sorgfältigste erwogen worden, die militärischen Rücksichten aber den Ausschlag gegeben hätten. Eine ganze Anzahl kleiner Festungen als solche sei schon theils gefallen, theils werde sie noch fallen, um die Ostgrenze des Deutschen Reiches zu verstärken und die Truppen in großen Festungen zusammen zu halten. Das Schicksal, in dieser Weise aufgegeben zu werden, könne auch Sonderburg nicht erspart werden, und so der Abzug der Artillerie nicht zurückgenommen, und ein Ersatz dafür nicht gewährt werden. Indessen sei es nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Jahren an leitender Stelle andere Gesichtspunkte sich geltend machen und die allgemeine Lage der Dinge sich ändere.

Berlin, 18. Aug. Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme aus Zöllen, Verbrauchssteuern und andern Einnahmen betrug von Anfang April bis Ende Juli 140313248 M. oder 3420313 mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Die größte Erhöhung brachte die Zuckersteuer; es folgen Zölle, Brausteuer, Salzsteuer, Spielkartenstempel. Ein Weniger, und zwar von 1245.83 M., hatte die Branntweinsteuer, welche insgesammt 13367168 brachte. Die Zölle brachten 62429768 oder 1616140 mehr; die Tabaksteuer 316543 oder 119896 weniger, die Rübenzuckersteuer 46813023 oder 2564363 mehr, die Salzsteuer 11224223 oder 137784 mehr, die Brausteuer 5842023 oder 447697 mehr, der Spielkartenstempel 322500 oder 19408 mehr; der Wechselstempel brachte außerdem 2234959 oder 54037 mehr, die Stempelabgaben von Werthpapieren, Schlußnoten, Rechnungen und Lotterieloosen 4514217 oder 1122207 M. mehr.

— Der Tod des Professors zu Putlitz ist von conservativen Blättern in den Bereich der Judenfrage gebracht worden. Anti-semitische Blätter bemühen sich, den Juden die Schuld an dem Selbstmorde aufzubürden. Ganz zutreffend bemerkt hiergegen die ‚Weser-Ztg.': „Der Widerpart des Verewigten soll ein jüdischer Referendar gewesen sein. Gesetzt, die Sache sei so (obgleich das Dunkel des Falles noch nicht gelichtet ist, daß nicht auch andere Versionen sich erhalten könnten), wie kann man auf diesen Juden die Schuld dafür ablenken, daß Hr. zu Putlitz sich seinetwegen erschossen hat? Allerdings sind wir weit entfernt, den Gegner freizusprechen von der Schuld, einen Selbstmord-Contract abgeschlossen zu haben. Aber dies ist doch keine Verschuldung gegen Hrn. zu Putlitz, es ist doch kein Grund für die Freunde des Letztern, die vornehmste Ursache des Vorfalls in dem Gegner oder gar in dem jüdischen Glauben des Gegners zu suchen; diese Verschuldung theilt er doch mit Hrn. Putlitz auf ganz gleichem Fuße. War die Herausforderung, die Annahme des Zweikampfes ritterlich, so haben beide Betheiligte Anspruch auf diese Auszeichnung. (??) War sie frevelhaft, abergläubisch, verbrecherisch, so sind beide gleich schuldig: der Ueberlebende bei dem Loosen um den Tod aber nicht mehr als der, den das Loos traf. Seinem Judenthum hat der Referendar es doch nicht zu danken, daß er nicht das kürzere Loos zog. Uns scheint vielmehr, daß hier die Wage der Schuld zwischen beiden Betheiligten genau gleich steht."

Vom Rhein, 20. Aug. Die ‚Neue Freie Presse' schreibt und andere Blätter drucken es nach:

„Die großartige, sich über das ganze Reich erstreckende Hülfsaction für Ischia, welche in Deutschland organisirt wird, dürfte mit Recht als politisch bedeutsam zu betrachten sein. Das deutsche Kronprinzenpaar tritt mit Bewilligung des Kaisers an die Spitze des Central-Hülfscomites, Institute wie die Reichsbank und die Reichspost betheiligen sich werkthätig und fördernd an der ganzen Organisation der Hülfeleistung; das sind Momente, welche dieser Action, die weit über den Rahmen eines bloß den Impulsen menschlicher Wohlthätigkeit entsprungenen Humanitätsactes von Volk zu Volk hinausreicht, das Gepräge einer großartigen Sympathiekundgebung Deutschlands zu Gunsten Italiens verleihen, die als neuer Beweis des zwischen den beiden Ländern bestehenden innigen Freundschaftsbandes betrachtet werden muß."

Wenn das hier Gesagte den Thatsachen wirklich entsprechen sollte, bemerkt das ‚M. Journal', so hieße es: Aufgepaßt! Nicht daß man seine Gabe für die Hinterbliebenen der Unglücklichen von Ischia zurückhalten sollte — nein! Wer geben kann und zu geben gesonnen ist, übe ein Werk christlicher Barmherzigkeit; aber wer gibt, möge darauf achten, daß seine Gabe nicht zu einer politischen Demonstration mißbraucht wird; er möge seine Spende an Den abliefern, von dem er überzeugt ist, daß er sie nicht zu einer „Sympathiekundgebung Deutschlands zu Gunsten Italiens" mißbraucht, denn für das revolutionäre Königthum, das den Papst beraubt hat und ihn fortwährend seines Eigenthums beraubt hält, kann ein Katholik nie und nimmer Sympathieen haben. — Im Uebrigen ist die Art und Weise, wie die Sammlung für Ischia betrieben wird, in der That geeignet, eigenthümliche Betrachtungen hervorzurufen. Abgesehen davon, daß sich das preußische Kronprinzenpaar sofort an die Spitze der Sammlung gestellt hat, muß es Aufsehen erregen, daß sich die Deutsche Reichspost auch so lebhaft daran betheiligt, während dieses Institut, das doch wohl zunächst dem eigenen Lande zu dienen bestimmt ist, als es sich um Linderung von Noth und Elend im eigenen Lande handelte, bei den letzten Ueberschwemmungen, sowie beim Eifeler Nothstand, eine solche Hülfsaction, wie jetzt, nicht entfaltete. Das gibt, wie gesagt, viel zu denken.

Oesterreich.

Wien, 20. Aug. Am 18. wurde in ganz Oesterreich-Ungarn der Geburtstag des Souverains festlich begangen. Die Wiener ‚Abendpost' vom 17. widmete dem für die Völker der habsburgischen Monarchie, so bedeutungsvollen Tage nachstehende Betrachtungen:

. . . . „Bedarf es auch keiner Beweise dafür, daß in der altehrwürdigen habsburgischen Monarchie Volk und Herrscher sich seit jeher Eins gefühlt haben und daß das dynastische Gefühl alle politischen und nationalen Gegensätze weit in den Hintergrund drängt, so läßt sich es die Bevölkerung doch nicht nehmen, ihrer unwandelbaren Hingebung und Treue für das allerhöchste Kaiserhaus wie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, so auch am Geburtstage ihres kaiserlichen Herrn eben so einmüthigen als herzlichen Ausdruck zu geben. Mehr als allen anderen Nationen bedeutet den Stämmen der österreichisch-ungarischen Monarchi der innige Zusammenhang mit dem Allerhöchsten Herrscherhause. Ist doch dasselbe das hehre Symbol des Reichsgedankens, die Verkörperung jener durch Geschichte und Ueberlieferung geheiligten Idee, welcher unsere Monarchie ihre Existenzberechtigung, ihre unerschütterliche Festigkeit in allen Stürmen der Zeit und ihr hohes Ansehen im Rathe Europas verdankt. Mit tief aus dem Herzen kommender Inbrunst werden deshalb am morgigen Tage in den Kirchen und Tempeln aller Confessionen Gebete zum Himmel emporsteigen, der Allvater möge seinen reichsten Segen dem geliebten Kaiserhause zuwenden. Er möge unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn zum Heile seiner treuen Unterthanen noch eine lange Reihe glücklicher und ruhmvoller Jahre bescheren, und an Kindern und Enkeln ihm all' das Edle und Gute vergelten, was Allerhöchstderselbe während einer 35jährigen glänzenden Regentenlaufbahn an seinen dankbaren Völkern gethan."

Frankreich.

Paris, 20. August. Von den gestern vorgenommenen Stichwahlen zu den Generalräthen sind bis jetzt 128 bekannt, es wurden 103 Republikaner und 25 Conservative gewählt; die Republikaner haben 16, die Conservativen sechs neue Sitze gewonnen.

— Für das nächste Jahr sind 33 ½ Millionen zum Ausbau der französischen Seehäfen ausgeworfen. An der Spitze steht Dünkirchen mit 4 Millionen und es folgen dann: Havre mit 3,490,000 Franken — ungerechnet der 2,600,000 Franken, die für den Kanal von Havre nach Tancarville bestimmt sind —, Calais mit 3,100,000 Dieppe und la Rochelle mit je 1,800,000, Marseille mit 1,500,000, Boulogne mit 1,400,000, Cette mit 1,300,000, Bordeaux und Rochefort mit 1,200,000 Franken u. s. w. Auch die Kanalbauten sollen emsigst betrieben werden und es sind ausgesetzt: 4 Millionen für einen schiffbaren Kanal zwischen Marne und Saone, 3 Millionen für einen solchen zwischen Oise und Aisne, 1,600,000 Franken für den Kanal de l'Est, 800,000 Franken für eine Wasserverbindung von Mons nach Paris sowie für einen Kanal zwischen Marne und Rhein; 600,000 Franken für den Kanal du Loing 2c.

— Der Umstand, daß die Regierung immer noch nicht das Gesetz über die Umgestaltung des Justizpersonals veröffentlicht hat und angeblich aus Rücksicht für die Abzusetzenden erst anfangs September — also nach Beginn der Gerichtsferien — das Gesetz veröffentlichen und ausführen wird, hat vielseitig den Verdacht erregt, daß der Justizminister vielleicht nicht so energisch gegen die antirepublikanischen Richter einschreiten wolle, wie die Kammermajorität es wünschte. Mehrere ministerielle Blätter, wie ‚Temps,, der im Rufe steht, speciell die Ansichten des Herrn Jules Ferry und des Justizministers zu vertreten, haben zudem dieser Tage mehr oder weniger deutlich zu Gunsten gewisser mit Absetzung bedrohter Richter plaidirt, resp. die Nothwendigkeit betont, den durch hervorragende Dienste erlangten Ansprüchen gewisser Notabilitäten des Justizpersonals gebührende Rechnung zu tragen. Begreiflicherweise findet dieser Plan keinen Anklang unter den fortgeschrittenen Republikanern, welche schon das besagte Gesetz für unzulänglich halten und wissen, daß, wenn der Justizminister die dreimonatliche Absetzungsperiode nicht gut benützt, die „Reform" wenig praktischen Werth hat und das neue Regime die antirepublikanischen Richter wieder für lange Jahre würde ertragen müssen. „Republique française" bedeutet dem Kabinet fast in drohendem Tone, daß das Land eine rücksichtslose Umgestaltung des Justizpersonals fordere; das kurz vor Sessionsschluß votirte Gesetz gestatte 614 Absetzungen, und wenn nur eine einzige weniger erfolge, so ließe sich der Justizminister dadurch eine Mißachtung des republikanischen Interesses zu Schulden kommen.

Paris, 18. August. Der ‚Temps' bringt eine Reihe von Berichten über die Reise Thibaudin's und die Besichtigung der Festungen an der Ostgrenze. Wir heben einiges daraus hervor. „Von Verdun nach Saint Mihiel

---

gültig sein, als man sich nur mit der pikanten Thatsache beschäftigen und die Ehre der jungen Dame erbarmungslos zerstückeln wird."

„Wozu mir solches mit dem Secirmesser so gründlich noch erst auseinanderlegen, mein Herr Geheimrath?" fuhr der Baron zähneknirschend auf, „der Schimpf kann nur durch Blut gesühnt werden. Schuldig oder nicht, — mein Kind ist mit Schmach bedeckt, und ich fühle die Kraft in mir, wie jener alte Römer zu handeln —"

„Um als Narr in ein Tollhaus gesteckt zu werden," unterbrach ihn Berg ruhig, „zur antiken Größe gehört die Toga mein bester Baron! Bleiben wir also auf dem Boden der Wirklichkeit und suchen wir Ihre unschuldige Tochter zu retten. Soll Regina für die Sünden ihrer Verderber büßen?"

„Können Sie Wunder vollbringen?" fragte der Baron heiser lachend, „die Ehre meiner Tochter wie ein zerbrochenes Glas wieder zusammenkitten? Oder besitzen Sie ein wirksames Heilpflaster für eine solche Wunde, mein lieber Doctor?"

„Ja, Herr Baron!" versetzte Berg mit fester Stimme, „ich besitze ein solches Heilpflaster, kenne ein Mittel, um die Ehre Ihres Hauses zu retten und die Verleumdung verstummen zu lassen." Geben Sie mir das Recht, Regina von dem Prinzen zu fordern."

Der Baron blickte ihn starr an.

(Fortsetzung folgt.)

und Commercy ist das Schauspiel dasselbe und wie sich im Thale Dörfer an Dörfer reihen, so hier am rechten Maasufer auf den Höhen die Forts. Das große befestigte Lager von Verdun ist direkt mit dem von Saint Mihiel verbunden, wie denn überhaupt diese Grenze jetzt eine unermeßliche Festung darstellt. Wenn noch einige Redouten auf dem rechten Aisne-Ufer zwischen Rethel und Attigny fertig sind, wenn die Stadt Voupiers gedeckt und aus Dun-sur-Meuse ein Brückenkopf gemacht ist, so besitzen wir die ganze Aisne entlang eine der Maaslinie gleichlaufende strategische Front. Es ist aber nicht blos unser Vertheidigungssystem vervollkommnet, sondern unsere Heere können in Folge dieses uneinnehmbaren Schutzsystems sich nach Belieben concentriren, sobald das strategische Eisenbahnsystem fertig ist. In Betreff der Maaslinie darf mit Recht behauptet werden, daß sie jetzt allen Angriffen trotzen wird. Kaum haben wir Saint Mihiel verlassen, so sind wir im Lager des Romains. Von allen detachirten Forts ist dies das bedeutendste, und die Rolle, die ihm zugewiesen, rechtfertigt die Sorgfalt bei seinem Baue. Zugleich Saint Mihiel, die Ebene Lothringens bis zur Mosel und zum Maasthal beherrschend, ist das Lager des Romains der wirkliche Schlüssel der Vertheidigung zwischen Toul und Verdun." Es folgt die Beschreibung der vorzüglichen Einrichtungen für 1500 Mann für eine Belagerung von einem halben Jahre und die Versicherung, daß wir uns in keiner Täuschung wiegen, wenn wir versichern, daß das Thal der Maas für den Feind uneinnehmbar ist. Noch mehr: „In der That ist Alles in unseren Docks und in unseren Magazinen bereit; Montirungs- und Sattelzeug, Reservelebensmittel, Fleischconserven, Wurfgeschosse jeder Art, jedes Ding an seinem Platze. Die Pulverthürme sind von jetzt an gefüllt, die Infanterie-Bataillone in den Forts haben ihr Zeug vollständig, die Festungsartillerie-Compagnien werden sofort zu Anfang der Mobilmachung die Detachements, die sie in den isolirten Forts haben, vervollständigen und sich in den großen verschanzten Lagern von Verdun, Epinal und Toul einrichten, die nicht bedroht sind, bevor die ersten Schlachten geschlagen sind. An bestimmten Punkten werden Beobachtungsposten aufgestellt, die Infanteristen zur Bedienung der Artillerie eingeübt; in 24 Stunden wird Alles fertig sein und man wird die Toilette des Forts gemacht haben, bevor es die Feuertaufe erhält." Noch eins: Zugegeben, daß die deutschen Heere wirklich einen Vorsprung von einigen Monaten hätten, sich im Moselthale festsetzten und sogar Nancy besetzten, was werden die französischen Heere zu thun haben? Die Antwort ist leicht und die einfache Thatsache der verschanzten Lager von Verdun und Epinal, das eine rechts, das andere links, zeigt deutlich, daß unsere Heere sich aufstellen werden das eine auf dem linken Maasufer von Dun bis Poiz, das andere auf den Höhen Lothringens und auf dem rechten Maasufer und das dritte an der Mosel oder dem Madon zwischen Epinal und Pont Saint Vincent." Der Berichterstatter aus dem Gefolge des Kriegsministers weist sodann auf die deutschen Bahnlinien und auf den Umstand hin, daß die deutschen Regimenter bis 65 Meues von der Grenze halb mobilisirt sind, und meint: „Es ist da noch etwas zu thun; es ist zuzugeben, daß es gut wäre, im Osten mehr complete Bataillone zu haben, um gleich zu Anfang eines Feldzuges die Gegenden besetzen zu können, welche zuverlässig der Schauplatz der ersten Gefechte sein werden .... Uebriges ist nicht zu vergessen, daß Jedermann jetzt Soldat ist, daß unsere zweite Festungslinie von der Territorialarmee besetzt wird ..... Wir haben auf dem mittlern Laufe der Maas ein Vertheidigungssystem geschaffen, hinter dem unsere Heere ihre Mobilmachung vollenden können; Toul und Verdun, jetzt uneinnehmbar, decken die beiden äußersten Flügel dieses Netzes. Auf der andern Seite des Thales spielen die Moselforts, gestützt auf die beiden Lager von Belfort und Epinal, dieselbe Rolle. Man braucht kein Militär zu sein, um zu merken, daß eine Invasionsarmee verloren wäre, wenn sie auf einem degarnirten Punkte diese fruchtbare Vertheidigungslinie zu überschreiten sich vermessen wollte."

Italien.

Rom, 20. Aug. ‚Osservatore Romano' veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 18. August an die Cardinäle Deluca, Präfekt der Studiencommission, Pitra, Bibliothekar des Vatikans, und Hergenröther, Archivar des hl. Stuhles, worin es heißt: Die Geschichte bilde, wenn sie gut studirt werde, die beste Vertheidigung des Papstthums. In den letzten Jahrhunderten hätten die Feinde der Kirche eifrig gearbeitet, um die Geschichte zu fälschen und um das Papstthum zu bekämpfen. Heute setze man dies in den öffentlichen Schulen fort; das Loosungswort sei, die weltliche Macht der Päpste als verhängnißvoll für Italien darzustellen. Der Papst sucht diese Behauptung zu widerlegen und erörtert die Wohlthaten, welche das Papstthum Italien erwiesen habe. Er empfiehlt den Cardinälen, auf die Pflege der Geschichtsstudien hinzuwirken und denjenigen die Bibliothek und die Archive des Vatikans zu öffnen, welche darin sich Rath erholen oder noch nicht veröffentlichte Dokumente abschreiben wollen.

— Anläßlich des Festes des hl. Joachim hat der heil. Vater den Armen Roms hundert Betten geschenkt.

Spanien.

Madrid, 20. August. Der König wohnte gestern in Valencia den Uebungen der Artillerie bei und empfing zahlreiche Deputationen der Provinz. Abends gedachte der König nach Barcelona zu reisen.

— Nachrichten aus Madrid vom 18. d. melden: Da die Ruhe in ganz Spanien wieder hergestellt scheine, hätte die Gensdarmerie wieder ihre früheren Cantonnements bezogen. In Katalonien sei keine Bande Aufständischer vorhanden.

Rußland

Petersburg, 18. Aug. Am 21. ds. wird im Kijew'schen Militärbezirksgerichte bei geschlossenen Thüren der Prozeß gegen folgende, politischer Verbrechen angeklagter Personen zur Verhandlung gelangen: den Edelmann Meschtscherskij, 31 Jahre alt; den Kleinbürger Piroschenko, 50 Jahre alt; den Sohn eines Ingenieurtechnologen Bytschkow, 19 Jahre alt; den Edelmann Bogdanowisch, 22 Jahre alt; den verabschiedeten Gourernementssekretär Sfaranlschow, 26 Jahre alt; den Sohn eines Gouvernementssekretärs Garinowitsch, 23 Jahre alt, und den Gemeinen des 126. Rylskischen Infanterieregiments Lewinskij, 24 Jahre alt. — Vor einigen Tagen sind 25, bei den beiden letzten Prozessen verurtheilte Sozialrevolutionäre aus Petersburg nach Sibirien geschickt worden — mit der Eisenbahn zwar, aber wie gewöhnlich, paarweise aneinander gefesselt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Aug. Nachdem es zur Kenntniß des Ministers des Inneren gekommen ist, daß beim Vergraben gefallenen Viehs nicht in der vorgeschriebenen Weise verfahren wird, hat derselbe die Regierungsbehörden veranlaßt, die Befolgung der deshalb gegebenen Vorschriften zu erzwingen und die Uebertreter zu Strafe ziehen zu lassen. Es hat sich nämlich ergeben, daß verschiedentlich die Cadaver auf den Schindangern in höchst leichtfertiger Weise verscharrt, nur mit einer Rasenschicht bedeckt, ja, theilweise noch sichtbar vorgefunden sind. Hierdurch entsteht aber, besonders in der heißen Jahreszeit, die Gefahr, daß durch Fliegen oder andere Insekten von den Leichen des gefallenen Viehs Leichengift auf Menschen überagen wird. — Die an Soldaten auf Manöver gerichteten Briefe können nach dem gewöhnlichen Standorte des Empfängers gerichtet werden, da die Postanstalten von dem Aufenthalte der Manövertruppen unterrichtet werden, so daß sie die Briefe auf schnellstem Wege an den Empfänger gelangen zu lassen vermögen, während die Absender bei dem oft schnellen Wechsel der Standorte diese letztern nicht angeben können und deshalb auch gar nicht anzugeben brauchen. — Aus Anlaß der überaus großen Zahl alljährlich dem Finanzminister unmittelbar zugegangenen Klassensteuer-Rekursgesuche war schon vor Jahren auf die Gesetzschrift hingewiesen worden, daß diese Gesuche zuerst den Landräthen einzureichen seien, widrigenfalls sie auf Kosten des Einsenders zurückgesaudt werden. Nichtsdestoweniger hat diese Vorschrift noch immer nicht die nothwendige Beachtung gefunden, so daß sie aufs neue in Erinnerung gebracht wird, mit dem Bemerken, daß auch die Bezirks-Regierungen so verfahen werden, weil der Staatskasse nicht zugemuthet werden kann, ihrerseits Portokosten für die Absendung erwähnter Schriftstücke an die gesetzlich vorgeschriebene Adresse zu tragen.

▭ **Neuß,** 21. Aug. In einem übel beläumdeten Hause an der Büttgerstraße war in vergangener Nacht ein großartiger Skandal, welcher die ganze Nachbarschaft beunruhigte. Die Polizei sah sich veranlaßt, die betheiligten Personen, sechs mehrfach bestrafte Individuen von hier, heute Morgen zu verhaften und sie dem Amtsgerichte zur direkten Bestrafung zu überliefern.

— Aus einem Garten am Westende wurde einem Gärtner in verflossener Nacht ein ziemlich großes Zwiebelbeet fast vollständig leergeräubert.

— Die Polizei ermittelte heute eine Anzahl Gartendiebe, welche in den letzten Nächten und Abends an Gärten vor dem Hamm- und Zollthor Plünderungen en gros veranstalteten. Es sind nicht weniger als 54 Personen, Männer, Weiber, Knaben und Mädchen von der Büttger- und Kapitelstraße sowie vom Krausenbaum dabei betheiligt. Mehrere große Säke voll Aepfel und Birnen wurden heute in den verschiedenen Wohnungen beschlagnahmt.

Düsseldorf, 20. August. Ein katholischer Familienvater der Friedrichsstraße schreibt der ‚Köln. Vztg.': „Auf die Beschwerde des betr. Geistlichen an die Stadtschulinspection hierselbst wegen des Angriffs einer evangelischen Lehrerin auf die Heiligen-Verehrung ist eine Entscheidung getroffen worden, womit die katholischen Eltern sich höchst wahrscheinlich nicht zufrieden geben werden. Anstatt, wie es recht und billig gewesen wäre, der Lehrerin einen andern Wirkungskreis zu überweisen, läßt man dieselbe ruhig weiter amtiren. Ihre Versetzung soll nur dann beantragt werden, wenn dieselbe noch ein Mal in dieser Beziehung sich etwas zu Schulden kommen läßt. Die katholischen Eltern der Kinder in der ersten Mädchenklasse sind also auch ferner genöthigt, ihre Kinder einer solchen Dame anzuvertrauen. Auch vom pädagogischen Standpunkte aus ist es durchaus zu verurtheilen, daß man eine Lehrerin weiter unterrichten läßt in einer Klasse, deren Zöglinge zur guten Hälfte das Vertrauen zu ihr verloren haben. Zum Schluß eine Frage: „Wie würde es einer katholischen Lehrperson ergangen sein, die sich z. B. erlaubt hätte, auf Luther zu schimpfen?"

Neuwerk, 18. Aug. Gestern trug sich hier, laut der ‚Gl. Vztg.', ein schweres Unglück zu. Ein junger Mann, der auf dem Felde Hafer auf eine Karre geladen, ließ sich von derselben herabgleiten und drang ihm hierbei der Stiel der zuvor hinuntergelassenen Gabel in den Unterleib. Die Schwester des Verletzten zog den Stiel aus der Wunde und soll Hoffnung bestehen, daß der betreffende junge Mann dem Leben erhalten bleibt.

Uerdingen, 19. Aug. Von hier schreibt man der ‚Niederrh. Vztg.': Während zweier Jahren hat unsere Pfarrgemeinde den Tod zweier ehrwürdigen Seelsorger zu beklagen: den des Herrn Pastor Hamacher und des Herrn Caplan Grüter. Im Hinblicke auf ihr gesegnetes und mühevolles Wirken erfüllen die Pfarrkinder eine Pflicht der Dankbarkeit und Liebe, wenn dieselben ihr Andenken auch über das Grab hinaus bekunden und den Verstorbenen je ein würdiges Grab-Denkmal errichten. Zu diesem Zwecke werden in dieser Woche von Haus zu Haus Sammlungen an Geld-Beiträgen entgegen genommen, die gewiß, daran zweifeln wir nicht, freudig und reichlich fließen werden.

Elberfeld, 20. Aug. Samstag-Abend fand die Strafkammer-Verhandlung über die bekannte Briefmarkenfälschungssache ihren Abschluß. Angeklagt waren der Lithograph und Kaufmann Friedrich Wilh. Riechers sowie die Kaufleute Friedrich Wilh. Blankemann und dessen Bruder Fritz zu Barmen. Dieselben waren wegen Anfertigung und Verausgaben falscher 50-Pfennigfreimarken, sowie Betruges in ca. 140 Fällen angeklagt. Bei Aufruf der Sache fehlte ein Zeuge von Düsseldorf, und wurde derselbe, laut der ‚Elb. Ztg.', in eine Geldstrafe von 30 M. genommen. Das Resultat der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen war folgendes. Richers und Friedrich Wilh. Blankemann wurden zu je fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust, Fritz Blankemann zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Ein weiterer Angeklagter, welcher der Verbreitung der falschen Briefmarken beschuldigt war, wurde freigesprochen.

Oberhausen, 19. Aug. Heute Nachmittag fand hierselbst die feierliche Grundsteinlegung des neuen katholischen Krankenhauses, des St. Josephs-Hospitals statt.

Bonn, 20. Aug. Die Ueberschüsse der 28. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn im Betrage von Mark 6000 und der 27. katholischen General-Versammlung in Constanz mit 1840 Mark sind von Seiten des General-Vorstandes des St. Bonifatius-Vereines zum Ankaufe eines Kirchenbauplatzes in Halle a. d. Saale angewiesen worden.

Godesberg, 20. Aug. Eine in Cur hierselbst befindliche wohl etwas geistesschwache Dame machte heute Morgen in der Frühe einen Selbstmordversuch, indem sie in den zwischen Marienforst und Godesberg gelegenen Brungs'schen Mühlenweiher sprang. Des Weges kommende Arbeiter zogen die Person, die noch schwaches Leben zeigte, heraus und brachten sie nach Godesberg.

Rheinbrohl, 20. Aug. Der angeblich reuige Sünder, welcher sich der Mitwissenschaft an dem vor ungefähr 8 Jahren vorgekommenen räthselhaften Verschwinden resp. Ermordung eines Einwohners aus Hönnigen schuldig bekannt haben soll und in Folge dessen am 9. d. in Hönnigen zur Haft gebracht wurde, ist wieder entlassen worden. Der arme Mann ist irrsinnig und spricht in diesem krankhaften Zustande das unsinnigste Zeug.

Neuwied, 18. August. Dieser Tage haben die bei dem Bau des Thurmes der neuen evangelischen Kirche dahier beschäftigten Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Denselben war, laut der ‚Kobl. Ztg.', das Trinken von geistigen Getränken während der Arbeitszeit seitens des Arbeitsgebers untersagt worden, eine Maßregel, die in Anbetracht der sehr gefahrvollen Arbeit nur zu billigen ist.

Linz, 20. Aug. Das gestern Abend planmäßig 8 Uhr hier einzutreffende Boot „Elberfeld" hatte eine Verspätung von ca. 1 Stunde. Ueber die Ursache der Verspätung wird der ‚Rh.- und Wied-Ztg.' von einem auf dem genannten Dampfer befindlichen und hier ausgestiegenen Passagier Folgendes mitgetheilt. Bei Unkel wollte der schon seit 26 Jahren im Dienste der Gesellschaft befindliche Untermaschinist die Maschine schmieren, kam bei dieser Gelegenheit dem Kolben der Maschine zu nahe und wurde von diesem derart am Kopfe getroffen, daß der Tod in kurzer Zeit in Folge Schädelbruchs eintrat. In Remagen machte der Capitän von diesem Unglücksfalle Anzeige und wurde die Leiche daselbst an's Land gebracht.

Münster, 20. August. Das heutige Namensfest unseres leider noch immer in der Verbannung von uns ferngehaltenen Oberhirten, des Hochwürdigsten Herrn Bischofes von Münster Johann Bernard, wurde schon am Vorabende seitens der katholischen Bürgerschaft der Stadt durch eine Festversammlung im katholischen Casino (Eintracht) begangen. Musikalische Aufführungen, Ansprachen und Lieder wechselten dabei in schöner Weise ab. Heute früh kündigte das festliche Geläute aller Glocken der Kathedrale den Festgottesdienst im Dome an. Um 9 Uhr wurde das feierliche Hochamt für Se. Bischöflichen Gnaden durch den Herrn Domcapitular Tibus abgehalten.

Vermischtes.

Löwenberg, 19. Aug. Gestern Abend ca. 6 Uhr wurde, wie man der ‚Schles. Ztg.' berichtet, im benachbarten Dorfe Wenig-Rackwitz ein schrecklicher Mord verübt. Der etwa 38 Jahre alte Gutsbesitzer Br. Schäfer, welcher in durchaus geordneten, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen lebte, betäubte seine im Alter von zwei bis neun Jahren stehenden sechs Kinder vorerst durch Verabfolgung eines übermäßigen Quantums Branntwein, dann lockte er eines nach dem andern der Kinder nach der Bodenkammer und knüpfte die bedauernswerthen Wesen dem Alter nach in einer Reihe an vorher angebrachten Nägeln auf; schließlich erhängte der Mann sich selbst. Das sechste, älteste Kind, ein Mädchen, war dem Vater glücklicherweise entschlüpft.

So fanden herbeigeeilte Nachbarn die sechs Leichen hängend vor. Welche Motive den Mann zu dieser unseligen That veranlaßt haben mögen, ist durchaus räthselhaft. Vor zwei Jahren starb seine Frau, und möglicherweise hat sich in Folge dessen Trübsinn seiner bemächtigt, sodaß der Mann in einem Zustand geistiger Störung die That verübt haben könnte. Daß der Mann aber bei dem Massenmord doch noch Besinnung besaß, geht daraus hervor, daß, als während des Aufhängens der Kinder sich eine Kuh im Stalle von der Kette losgerissen hatte, er diese vorher festband und dann erst mit dem Hinmorden der übrigen Kinder fortfuhr. Schäfer war Soldat und hat die Feldzüge von 1866 und 1870 mit durchgemacht.

Newyork, 17. Aug. Der Strike der Telegraphisten ist zu Ende und diejenigen, welche zur Arbeit zurückkehren, müssen sich schriftlich verpflichten, aus der Brüderschaft der Telegraphisten auszutreten und sich keiner den Kompagnien feindlichen Organisation anzuschließen. — Auch der Strike der Cigarrenmacher in Milwauke ist zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen, da die Fabrikanten Arbeiter aus Deutschland kommen ließen.

Abonnements
für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per Nov. besser; hies. eff. M. 20,00—21.00 B., fremd 20.00—21.00 B., per Nov. —.— bez., 20.65 B., 20.60 G., per März 21.30 bz., 21,25 B., 21 20 G.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 15.55—60 bez., 15.60 B., 15.50 G., März 16.20 bez., 16.20 B., 16.15 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.20 B., Oct.-—.— bez., 34.60 B., 34.60 G., Mai —.— bez., 34.70 B., 34.60 G.

(Landmarkt.) Weizen neuen M. 18—19,25; Roggen neuer 14—15.25; Gerste neue 14—17; Hafer alter 13.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 300 Sack.

Köln, 21. August. (Marktbericht.) Butter M. 1,20 pro Pfd. Eier 1,60 pro Viertel, Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 2,20. Tauben 0.75 pro Paar. Truthahn 11,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,40. Enten 1,90 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60. Karpfen 0,80. Salm 2,40. Schleien 0,60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,70, Hammelfleisch 0,75, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,60, Zwiebel 0,08 pro Pfd. Aepfel 00,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3,60, rothe 4, Nieren 5.20.

Crefeld, 21. Aug. Weizen, neuer, schwere Sorte 21,50, mittlere Sorte 20,00, leichte Sorte —,—. Roggen, neuer, schwere Sorte 16,50, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 20,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 16,00, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 7,00. Stroh 6,00. Heu 9,00. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,80. Butter 1,15. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 3,50.

Berlin, 21. August. Weizen per Sept.-Okt. M. 198,50 bez., Okt.-Nov. 200.— bez. Roggen per August M. 156.50 bez., Sept.-Okt. 157,50 bez. Rüböl loco M. 68,— bez., per Sept.-Oct. 66,— bez., Oct.-Nov. 66,— bez. Spiritus loco M. 57,25 bez., per Aug.-Sept. 57,— bez., Sept.-Oct. 54,80 bez. Hafer per Sept.-Okt. M. 137,25 bz., Oct.-Nov. 137,25 bez.

Stettin, 21. Aug. Weizen per Aug. 202,00, Sept.-Okt. 201.50 April-Mai 208,00 M. Roggen per Aug. 152,50, Sept.-Okt. 151.00, April-Mai 159,50 M. Rüböl per Aug. 56,50, Sept.-Oct. 65,50 M. Spiritus loco 57,50, per Aug.-Sept. 56,50, Sept.-Okt. 54,20, Nov. Dec. 52,20 M. Petroleum loco 8,10.

Breslau, 21. August. Spiritus per Aug.-Sept. 55,70, Sept.-Oct. 53,50, April-Mai 52,70 M. Weizen per August M. 196,—. Roggen p. Aug. 161,—, Sept.-Okt. 159,00, Oct.-Nov. 160,— M. Rüböl per Sept.-Oct. 67,50, Oct.-Nov. 67,50, April-Mai 68.50 M.

Magdeburg, 20. Aug. Kartoffelspiritus behauptet. Loco ohne Faß M. 58,30 58.80 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 59,75, per Aug. 59,75 nom., Sept. 59,75 nom., per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus gefragt, loco u. Aug. ohne Angebot, per Sept. M. 57,50 G.

Antwerpen, 21. August. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 19,25 bez., 19,50 B., per Sept. —,— bez., 19,50 B., per Octbr. —,— bez., 19.⅝ Br., per Oct.-Dec. —,— bez., 19,⅝ Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 112.50 frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 101,—, short disp. 111.—. Amerik. Schweineschultern frs. 88.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 26,¼. Wall-Umsatz 86 B. Kurz Köln 123.40.

Paris, 21. August. Mehl 9 Marken p. Aug. 58,25, Sept.-Dec. 60,25. Nov.-Febr. 61.25. Weizen p. Aug. 25,80, Sept.-Dec. 27,10, Nov.-Febr. 27,90. Roggen p. Aug. 16,75, Sept.-Dec. 18,00, Nov.-Febr. 18,75. Rüböl p. Aug. 80,—, Sept.-Dez. 80,25. Jan.-April 80.50. Spiritus p. Aug. 52,50, Sept.-Dec. 52.25, Jan.-April 52,25. Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 59,50.

Hull, 20. August. Leinöl loco und August 19 sh. 6 d., Brls. 20—20 sh., 1½ d., Sept.-Dec. 20 sh., Jan.-April 20 sh. 9 d. Cottonöl loco 29 sh. 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, Brls. 29 sh. 3—4½ d. Nov.-April 24 sh. 9 d., rohes 26 sh. 3 d.

Liverpool, 21. Aug. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 7000 B.

London, 21. Aug. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 9, zum Verkauf angeboten 15 Cargos.

New-York, 20. Aug. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅛, Wechsel p. London (Gold) 4,82,— 5proc. fund. Anleihe 119⅛, Erie-Eisenbahn 29⅛, Baumw. in New-York 10⅛ do. in New-Orleans 9⅜. Petrol. in New-York 6⅞, do. in Philadelphia 7⅜, Mehl 4,30, Rother Winterweizen 1,19½ Mais (old mixed) 63¾, Hav.-Zucker 6 9/16, Kaffee Rio- good fair 9¼, Schmalz (Wilcox) 9⅜, Speck 7⅞, Getreide-Fracht 3½, Baumwoll-Zufuhr 2000, Ausfuhr n. Großbrit. 6,000 do. n. dem Kontinent 3,000 B.

Viehmärkte.

Crefeld, 21. Aug. Auf dem gestr. Schweinemarkte stellten sich die Preise wie folgt: Fette bis 200 Pfund pro Pfd. 57 Pfg., über 200 bis 350 Pfund 60 Pfg.

Berlin, 20. Aug. Auftrieb: 2497 Rinder, 8411 Schweine, 1440 Kälber und 22994 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 60—64, 2da 51—54, 3tia 44—47 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 56—57, 2da 53—54, 3tia 51—51 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 52—57, 2da 44—50, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 52—58, 2da 43—50, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 20. August. Der Ochsenhandel war heute flauer, beste Waare kostete M. 69—75, geringere bis zu M. 50 herunter. Am Markte waren 937 Stück, wovon 95 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 80 Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 3210 Stück, wovon 400 Stück unverkauft blieben.

Paris, 20. Aug. Zugetrieben waren: 3640 Ochsen, 1136 Kühe, 206 Stiere, 1190 Kälber, 20007 Hämmel, 2527 Schweine. Verkauft wurden: 2449 Ochsen, 917 Kühe, 192 Stiere, 1074 Kälber, 19 67 Hämmel, 2490 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,30—1,92, Kühe 1,12—1,80, Stiere 1,13—1,64, Kälber 1,54—2,20, Hämmel 1,62—2,18, Schweine 1,46—1,66.

London, 20. Aug. An den Markt gebracht waren: 2000 Stück Hornvieh, 8000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 2 d., Schafe 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d. Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 21. Aug. Der ‚Reichs-Anzeiger' veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Verordnungen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen auf Grund des Art. 12 der Verfassung im Namen des Reichs, was folgt: Der Bundesrath wird berufen, am 27. August d. J. in Berlin zusammenzutreten, und Wir beauftragen den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 21. August 1883.

(L. S.) Wilhelm. v. Bötticher.

— Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 29. August d. J. in Berlin zusammenzutreten, und Wir beauftragen den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegegen Schloß Babelsberg, den 21. Aug. 1883.

(L. S.) Wilhelm. v. Bötticher.

Die ‚K. Ztg.' bemerkt hierzu: Es scheint sonach, da anderweitige dringende Arbeiten nicht vorliegen, daß der spanische Handelsvertrag jetzt schon verfassungsgemäß zustande gebracht werden soll; was man nur billigen kann.

— Nach den bis jetzt getroffenen Plänen wird der König von Spanien am 19. September in Frankfurt eintreffen und am darauffolgenden Tage sich zum Besuche des Kaisers nach Homberg begeben. Der König bleibt bis zum 26. und wird den in dieser Zeit stattfindenden Manövern beiwohnen.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,20. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 5 Uhr, verschied sanft und gottergeben nach mehrwöchentlicher Krankheit in Folge Gehirnentzündung unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Elise Capellen

im Alter von 19 Jahren.

Grevenbroich, 21. Aug. 1883.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 23. August, Morgens um 9½ Uhr statt.

Stadtraths-Sitzung
im Rathhaussaale zu Neuß
Donnerstag den 23. Aug. cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
Tagesordnung:

1. Vermiethung des Kaufhauses;
2. Wahl einer Commission für die Hafen- und Zweigbahn.

Unterzeichneter empfiehlt ein reichhaltiges Lager in

Central- und Lefaucheux-Gewehre

Hasen-, Hühner- und Patrontaschen, Pulverhörner u. Trinkflaschen, bester Jagd-, Scheiben- und Böllerpulver, Schrott, Hülsen und sämmtliche Patronen.

Preis-Courant gratis und franco.

Achtungsvoll
W. P. Ranen,
Neuß a. Rh.

Zu verkaufen

ist ein **Geschäftshaus** in Düsseldorf auf der Bolkerstraße unter günstigen Bedingungen.

Näheres Oststraße 79 Düsseldorf.

Wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft steht ein zu jedem Gebrauche geeignetes **Pferd** preiswürdig zu verkaufen.

Wwe. Peter Ritterbach
in Stürzelberg.

---

3 dopp. **Gewehre** (Percussion) billig zu kaufen. Näh. in der Exp.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die in meinem Hause **Büchel 40** bisheran geführte



Seefisch- und Delicatessen-Handlung



meinem Sohne **Bernhard** mit dem heutigen Tage übertragen habe.

Indem ich für das mir geschenkte langjährige Zutrauen hiermit meinen besten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch meinem Sohne gütigst zukommen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wittwe M. Walge.

Neuß, den 20. August 1883.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Anzeige, mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich neben der von meiner Mutter mir übertragenen

Seefisch- und Delicatessen-Handlung
eine
Bürstenwaaren-Fabrik

eröffnet habe.

Indem ich bitte, das meiner Mutter in so reichem Maaße geschenkte Zutrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, wird es mein Bestreben sein, durch gute reelle Bedienung dasselbe in jeder Weise zu bewahren.

Hochachtungsvoll empfohlen
Bernhard Walge.

Loose zur St. Anna-Kirchen-Lotterie in Düren, Ziehung unwiderruflich **31. dss. Monats, à 1 Mark,**

sowie zur **Liebfrauen-Kirchenlotterie Trier**, Ziehung 15. October, à **2 Mark** sind noch zu haben **in der Expedition dieser Zeitung.**

Bei 5 Pfd. Abnahme!

Speck geräuchert	per Pfd.	75	Pf.
Lünten frische	„ „	75	„
Bratwurst	„ „	78	„
Schmalz	„ „	78	„

alles garantirt hiesige Schlachtung, empfiehlt

Jean Kappes,
am Markt (alte Post).

Schützen-Orden

empfiehlt zur gefl. Abnahme
B. Obermeyer, Uhrmacher,
Markt Nr. 14.

Für Oekonomen!

Guter neuer **Weizen** kann täglich ohne vorherigen Verkauf nach Muster angefahren werden und wird à **M. 20'|.** bezahlt.

Weizenkleien kosten 4 M. 75 Pfg. bei Abnahme von mindestens 10 Centner.

D. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.

Ein kleines gelbes **Hündchen** auf den Namen Putzi hörend, Sonntag Nachmittag abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält eine gute Belohnung auf Dannerhof.

Ein weiß und schwarz gefleckter **Jagdhund** zugelaufen.

Heinr. Hörschens, Büderich.

Schmiede- und Schlosserlehrling, Bankarbeiter und **Schmiedegesellen** erhalten Arbeit bei

Jos. Derichs, Wevelinghoven.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Heute Mittwoch, den 22. cr., Abends 8½ Uhr:

Jäger-Versammlung

bei Herrn **Joh. Hansen.**

Auch die übrigen Corps ladet freundlichst ein

Der Major: **Heinr. Hilgers.**

Gesellschaft „Constantia".

Kirmes-Montag, Abends 8 Uhr:

BALL.

Der Vorstand.

Getragene Kleider, Möbel, Uhren, Gold- und Silbersachen werden zum höchsten Preise angekauft bei Albert Herder jun.
Quirinusstraße 15.

Fleißige Nähmaschinenreisende

welche einen hohen und glatten Verdienst wünschen, werden zu außergewöhnlichen, erst neu eingeführten Bedingungen zu engagiren gesucht. Solchen, die noch in Stellung, wird strenge Discretion zugesichert.

Schleunigste schriftliche Offerten unter P. P. bef. d. Exp.

Comptoir-Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Arbeiterinnen, im Sortiren von wollenen und halbwollenen Lumpen durchaus erfahren, gegen hohen Lohn gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

In einer stillen Haushaltung wird ein **katholisches Mädchen,** gesetzten Alters, für alle Küchen- und Hausarbeit per 10. Oktbr. gesucht. Offerten mit Angabe des Alters unter P. besorgt die Exped.

Gesucht wird eine kath. **Person** gesetzten Alters, welche im Kochen u. Bügeln erfahren, zur Stütze der Hausfrau. Fr. Offerten A. S. 14 an die Exp.

Verdirbt niemals. Reinheit garantirt.



Die ebenso ekelhaften als schädlichen Essig-Aale können darin nicht entstehen.

Niederlage in Neuss
bei Herrn **Eugen Moubis,**
in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachfolger,
Oberstrasse 106.

Zuglaternen,

Ballons u. s. w. in schönster Auswahl vorräthig bei
von Harenne & Cie., Krämerstr. 7.

Ein ländl. **Mädchen** ges. Alters im Nähen und Bügeln und allen häusl. Arb. erf. z. Stütze der Hausfrau gesucht. B. w. s. d. Exp.